

Erstmal täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 „ — fr.
Monatlich . . . 2 „ 50 „
Mit Zustellung im's Haus, monatlich 1 „ — fr.
Eingel. Nummern 5 fr.
Mit Postverfendung:
in Island:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
in Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaktion verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Germanstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Bintzergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danke & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garmonzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 3 B., resp. der Stempelgebühr a 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Adriaß bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 101.

Germanstadt, Donnerstag den 2. Mai 1895.

111. Jahrgang.

Crispi und Giolitti.

„Neues Pester Journal“ schreibt: Die italienischen Wahlen, deren Ausschreibung jetzt für die schon früher mitgetheilten Termine, 19. und 26. Mai, erfolgt ist, werden durch das vom obersten Gerichtshof Italiens in den durch Crispi und dessen Gattin wider den Abgeordneten Giolitti angebrachten Klagen gefällte Urteil nicht beeinflusst werden; aber auch der zweifelhafte glänzende Wahlsieg kann den moralischen Stoß nicht gut machen, welchen das Urteil auf den Privatmann Crispi und dessen dictatorialische Herrschaft gerichtet hat.

So beklagenswerth die moralische Erschütterung des Mannes ist, auf welchen König Umberto, zahlreiche italienische Patrioten und viele ausländischen Freunde Italiens die Hoffnung gebaut haben, daß das Königthum aus seiner wirtschaftlichen Bedrängnis und der durch letztere bewirkten politischen Ohnmacht erlöst werde: so wirkt der Spruch des römischen Cassationshofes doch auf alle Freunde des Verfassungslebens befreiend von schwerer Sorge. Denn die Diktatur, welche über Italien verhängt ist, hat in Willkürlichkeit ihresgleichen nur noch in den mittel- und südamerikanischen Republiken. Das Haus Savoyen dankt sein mächtiges Emporkommen zum erheblichen Theile der gewissenhaften Verfassungstreue Victor Emanuel's.

Aber die Macht wird sich auf Seite der Letzteren schlagen. Der erdrückend starke Wahlsieger der „Crispi“ ist zweifellos. Der Ministerpräsident hat persönlich, ohne die geringste Beihilfe seiner Kollegen und mit derselben Scrupellosigkeit, mit welcher der serbische Christics demselben Geschehniß oblag, die Wählerlisten, revidirt und Alles geschrien, was nicht „gesund“ ist. Allein im Bezirke Brescia sind 22.000 Wähler gestrichen und in anderen Bezirken, wo es die Entfernung „schwarzer Schafe“ galt, sind Hunderte und Tausende neuer Wähler geschaffen worden. Kom größte im Jahre 1894 genau 26.895 Wähler, zu denen 1454 zugewachsen sind; Crispi hat die Gesamtzahl auf 21.172 reducirt. Das theilt die gouver-

nementale „Riforma“ mit. Seit Monaten drängen sich die Candidaten für die Wahlen nach dem Palazzo Braschi, um die Protection des Ministerpräsidenten für die Wahlen zu erbitten, fintelmal ohne ministerielle Protection gegen den von den Behörden geübten Druck kaum anzukommen ist. Tausende junge Streber haben schon um den ministeriellen Segen gebettelt, und mit ihnen in Demüthigung gewetteifert haben manche um Erneuerung ihrer Mandate besorgte Handlanger Giolitti's. Der Wahlsieg Crispi's wird also ein ausgiebiger sein. Aber ohne die Hilfe der Gerechtigkeit kann doch die Macht sich nicht auf die Dauer halten. Der Zweck heiligt niemals das Mittel, am wenigsten aber, wenn jener verfehlt wird. Und die Finanzen und die wirtschaftlichen Zustände sind während der Diktatur nicht gebundet; der Schatzminister hat, um sich über Wasser zu halten, enorme Massen Rente unter der Hand verkaufen müssen, und die Handelsbilanz hat sich noch ungünstiger gestaltet. Die trüben Tage, fürchten wir, werden für Italien noch lange nicht zu Ende gehen.

Politische Uebersicht.

Germanstadt, 1. Mai.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wird ausschließlich der Beantwortung von Interpellationen gewidmet sein, und zwar wird der Minister des Innern Desider Perczel zunächst über die Hinterlassenschaft zweier seiner Vorgänger hinwegzukommen haben, indem er die Interpellation Györfy's in Sachen einer den Großmarbteiner Frauenverein betreffenden Ministerialverordnung, die Holló's in Sachen des Wahlsieges Franz Kossuth's, die Uranyi's wegen des Marmoröfer Notstandes und die Barabý's wegen der Studentenkränalle am 15. November 1894 beantwortet wird. Bekanntlich sind die beiden ersteren Interpellationen bereits längst gegenstandslos, da der Zweite im Großmarbteiner Frauenverein seither schon geschlichtet und Franz Kossuth mittlerweile nicht nur Wähler, sondern bereits Abgeordneter geworden ist, weshalb denn auch die Annahme dieser Interpellations-Beantwortungen von gesammtem Hause — den Präsidenten vielleicht nicht ausgenommen — mit einem gewissen Schmunzeln aufgenommen wurde. Gibt das Ministerium durch die Aufarbeitung dieser Affären seines Vorgängers Beweise einer respectablen Pflichterfüllung, so macht es auf der linken nicht minder guten Eindruck, daß auch die fünf am jüngsten Samstag schon an dieses Cabinet selbst gerichteten Interpellationen Graf Apponyi's, Meglónyi's, Holló's, Josef Molnar's und Béla Bernat's ebenfalls Mittwoch den 1. Mai bereits zur Beantwortung gelangen sollen, was wichtige Aufklärungen über die Fragen der Wahl, der Verwaltungsreform und des kön. ung. Hofstaates in Aussicht stellt. Schließlich soll in derselben Sitzung auch auf Szinyai's Interpellation betreffend die Provinzvororte der Allgemeinen Arbeiter-Krankencasse, und zwar von dem Finanz- und dem Minister des Innern geantwortet werden.

Nach einem Budapest Bericht der „Pol. Corr.“ macht sich die ungünstige wirtschaftliche Lage noch immer auch in den Staatsfinanzen fühlbar, so daß sich das Etträgniß der Staatseinnahmen im letzten Quartal 1894 minder befriedigend gestaltet hat. Insbesondere heuer weist das Etträgniß nicht nur der directen, sondern auch der Consumsteuern, sowie der Reinertrag der Eisenbahnen einen bedeutenden Rückgang auf, so daß die demnach zu publicirenden amtlichen Ausweise in diesen Posten Differenzen, die sich auf Millionen belaufen, constatiren werden. Die Regierung will daher im Staatshaushalte mit der größten Sparsamkeit vorgehen. Für die Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse, sowie für die energichere Fortsetzung der Flußregulirungen werde jedoch alles Mögliche geschehen. Die übermäßig hoch geschraubten Forderungen der Agrarier können natürlich nicht befriedigt werden. Die öffentliche Meinung ist sich jedoch darüber im Klaren, daß diese Kreise die politische Agitation zur Unterstützung eben derselben Elemente betreiben, die im Mittelpunkt der

kirchpolitischen Agitation stehen. Wenn diese Tendenzen in dem geplanten landwirtschaftlichen Congresse in Reden und Resolutionen zum Ausdruck gelangen werden, dann werde denjenigen Congreßtheilnehmern, die sich nicht in ein solches politisches Getriebe verwickeln lassen wollen, nichts übrig bleiben, als sich zurückzuziehen. Der Schutz der landwirtschaftlichen Interessen könne unter einer solchen einseitigen Agitation nur leiden.

Aus Jakovar gehen dem „Pester Lloyd“ von achtbarer Seite folgende Zeilen zu: Die kirchpolitischen Gesetze werden aller Voraussicht nach in Ungarn bald in's Leben treten und da fragt es sich, was in dieser Richtung in Croatien-Slavonien zu geschehen habe. Wir sind der Meinung, daß es für unser Land unvermeidlich sei, auch unsererseits sofort die kirchpolitische Action zu beginnen, sowie dieselbe in Ungarn zum Abschluß gebracht wird. Daß man diese Action auch im Lager unserer Clerus erwartet und für unausweichlich hält, dafür sorgen die bestigen Auslassungen unserer Kirchenfürsten sowohl, als des niederen Clerus in Hirtenbriefen, Predigten etc. und auch die oppositionelle Presse hat den Kampf gegen die freisinnige und fortschrittliche kirchpolitische Gesetzgebung in Croatien schon längst eröffnet. Wie es scheint, hat man sich in unseren maßgebenden Kreisen in dieser Beziehung noch nicht entschieden, ja man spricht davon, es solle in der Herbstsession des kroatisch-slavonischen Landtages ein Gesetzentwurf eingebracht werden, welcher die Rechtsverhältnisse ungarischer Gemeindeangehöriger in Croatien-Slavonien, insbesondere in Bezug auf Geschäftsführung, Matrikelführung und dergleichen mehr mit Rücksicht auf die kirchpolitischen Gesetze in Ungarn regelt. Das wäre ein Auskunftsmodell, aber keine Lösung. Bei der ganz außerordentlichen Fluctuation zwischen der Bevölkerung Ungarns und unserer Vaterlandes, bei den engen staatsrechtlichen Beziehungen beider Länder genügen da keine Verlegenheitsmittel, sondern man muß energisch der wirklichen Lösung zustreben. Die Verhältnisse in Croatien-Slavonien liegen in dieser Beziehung unverhältnißmäßig günstiger, als in Ungarn. Wir sind überzeugt, daß die Durchführung der kirchpolitischen Gesetzgebung ohne jenes Schwaufment bei uns zu erzielen wäre, welche dasselbe in Ungarn erzeugte, weil die Geister jetzt schon für die Reform vorbereitet sind, weil auch ein großer Theil der Opposition für dieselbe sein dürfte und weil man endlich davon überzeugt sein kann, daß unsere Regierung, wenn sie die Sache in die Hand nimmt, dafür Sorge tragen werde, daß die Confessionen, beziehungsweise die Seelsorger außer der Reform keinen materiellen Schaden erleiden, was allerdings geeignet wäre, den größten Widerstand zu entsuchen. Wir sehen also der nächsten Zukunft mit hoffnungsvoller Spannung entgegen und hegen die Ueberzeugung, daß unsere maßgebenden Kreise sich dem Gedanken nicht werden verschließen können, daß auch Croatien-Slavonien an den fortschrittlichen Erregungszuständen Ungarns, mit dem es ein Staatswesen bildet, participire.

Einer seltsamen Arbeit hat sich der griechisch-katholische Consistorialrath Michael Tabakovits unterzogen. Um die Loyalität und Staats-treue seiner ruthenischen Stammesgenossen angeht, verschleudert immer und wieder sich wiederholenden Verdächtigungen in's rechte Licht zu rücken, hat derselbe die mit den vaterländischen Ruthenen sich beschäftigenden Reden und Zeitungsartikel des gewissen Abgeordneten Gabriel Barabý zusammengestellt, aus welchen erhellt, wie die Ruthenen Ungarns von Anbeginn an mit dem staatsbildenden Stamme getreulich Freud und Leid getheilt und trotz mannigfacher Verfolgungen ihre Staats-treue niemals verleugnet haben. Die betreffenden Reden und Artikel umfassen einen Zeitraum von 35 Jahren und beleuchten mit besonders intensivem Lichte die wackere Haltung der Ruthenen in der Katoocy-Epoche und in dem noch um Vieles kritischeren Doppeljahre 1848/49. Aufhüben dieses Zugnisses fällt die gewissenlose Insinuation, welche unsere Ruthenen der Connivenz mit der panrussischen oder panславischen Bewegung zeigt, in nichts zusammen. Die liberale Partei der Stadt Preßburg hielt am 28. v. unter dem Präsidium des ehemaligen Obergespanns Grafen Esterhazy ihre constituirende Sitzung. Graf Esterhazy begrüßte die in großer Anzahl

Feuilleton.

Ungarn.

Geschicht von F. Krusefeldt. (14. Fortsetzung.)

„Erika ist verlobt!“ rief ich und an meinem Schreck konnte sie am besten erkennen, wie es um mich stand.
„Ob sie selbst viel davon weiß, lasse ich dahingestellt.“ lachte sie; jedenfalls hat sie der Vater versprochen und ist empört, daß man hier die Augen nach seinem Kinde und die Hände nach seinen Millionen auszustrecken wagte. Nachdem er in jedem jungen Mann, der in seine Nähe kam, einen Bewerber um seine Tochter kennen lernen mußte, hat er allen Verkehr, selbst mit Frauen abgebrochen, denn er wittert in jeder eine Heiratsvermittlerin für einen Sohn, Bruder, Neffen u. s. w.
„Sie und ich erscheinen ihm also ungeschicklich?“
„D.“ lachte sie, „ich habe die Probe bestanden. Ein Bruder von mir war hier und ist abgereist, ohne sich um Erika beworben zu haben, das hat mir und ihm Herrn Knautson's volle Gunst eingetragen.“
„Und ich?“ fragte ich noch einmal.
„Sie zuckte die Achseln. Sie machen einen soliden Eindruck, als die jungen Officiere, Kämpfer und Cavalier ohne bestimmten Lebensberuf, die Erika bisher umschwärmt haben, man ist Ihnen dank schuldig und Herr Knautson mag wohl auch die gänzliche Abgeschlossenheit nicht mehr ertragen haben. Er ist im Grunde eine gesellige, umgängliche Natur.“
„Erika's Eintritt machte dem Gespräch ein Ende; hatte aber Frau Clements gehofft, mich durch ihre Mittheilungen abzuschrecken, so hatte sie den verkehrten Weg eingeschlagen. Der Gedanke, daß Erika durch den Nachspruch ihres Vaters einem Manne bestimmt war, den sie vielleicht kaum kannte und ganz gewiß nicht liebte, machte mich ganz rasend. Wäre jetzt noch einer von den jungen Männern, die sie umschwärmt, gekommen und sie

hätte erklärt, sie liebe ihn und wolle sich mit ihm vermählen, ich hätte es ertragen und ihr vielleicht noch dazu beihilft sein können — wenigstens redete ich mir das Alles ein — aber so — das war härter, als ich.
„An diesem Tage sah ich ihr zuerst, anders, als sonst, mit einem tiefen, heißen Blick in die tiefen, blauen Augen und es war mir, als antwortete mir ein heller, warmer Strahl. Als ich ihr dann später, als ihr Vater sich wieder zu uns gesellte, die kleinen schwedischen Volkslieder begleitete, die sie mit ihrer süßen Stimme so entzückend sang und meine Hand verflochten die Jahre suchte, da fühlte ich einen sanften Gegendruck.“
„Gott schweig hier eine Minute, wie überwältigt von der süß schmerzlichen Erinnerung und fuhr dann fort: „Ich kann es Ihnen nicht schildern, und wenn ich es könnte, möchte ich es nicht, wie sich mir ihr Herz enthielte, wie ich das Geständniß ihrer Liebe von ihren reinen, unentweichten Lippen trank; es ist das ein heiliges Mytherium, glücklich der, dem es einmal in seinem Leben enthüllt ward. Ja, glücklich!“ wiederholte er aufstehend und die Hände emporredend. „Glücklich preise ich mich, daß ich dessen gewürdigt bin und möchte es nicht missen trotz alles Wehs, was darauf gefolgt ist!“
„Sie gestand mir, daß auch sie mich bemerkt und sich mit mir beschäftigt habe.“ erzählte er in ruhigerem Tone weiter, „und daß ich ihr kein Fremder gewesen, als ihr Vater mich ihr zugeführt. Wie in einem Spiegel konnte ich auf den Grund ihrer klaren Seele sehen, da war kein Gedanke, der nicht wahr und rein gewesen wäre. Unzählige Male fragte ich: „Womit habe ich es verdient, daß Deine Liebe sich mir zugewendet hat?“ und sie antwortete mir mit Weisheit, einem ihrer deutschen Lieblingsdichter: „Lieb' ist Wunder, Lieb' ist Gnade, so wie der Thau vom Himmel fällt.“
„Wer so hätte fortzuschwärmen dürfen! Aber uns Menschen sind nur kurze Augenblicke schrankenloser Seligkeit gewöhnt, aus dem Himmel müssen wir immer zurück auf die Erde. Der größte Theil des mir selbst gewährten Urlaubes war zu Ende. Ich mußte zurückkehren zu meinem Berufe; vorher wollte ich mir aber mein Glück sichern. Zum ersten Male sprach ich mit Erika davon, daß ich bei ihrem Vater um sie werben wolle, und nun erstrahlte sie.

„Er wird Dich adweisen, wie er alle Anderen abgewiesen hat.“ sagte sie traurig. „Er will nicht, daß ich einen Anderen heirate, als Knut Knautson, seines Bruders Sohn.“
„Und Du?“ fragte ich.
„Ich wollte ja thun, was der Vater wünschte, bis ich Dich kannte; nun kann ich es nicht mehr.“ sagte sie einfach.
„Und wenn Dein Vater Dich mir verweigert?“ fragte ich.
„Dann — dann muß ich sterben.“ flüchelte sie. „Sage ihm das und sage ihm, er möge Knut Alles lassen, die Gruben und die Wälder und die Häuser und das Geld, ich wolle nichts, als seine Liebe und die Deinige.“
„Wenn Du aber wählen müßtest zwischen seiner Liebe und der meinigen?“ war meine grausame Frage.
„Dann wähle ich die Deinige!“ rief sie ohne Besinnen, „Gott verzeihe mir das Unrecht. Dein bin ich, mit Dir gehe ich, wohin Du mich führst, mit meines Vaters Segen oder ohne ihn.“
„Das letzte Wort war bei mir auf alzu fruchtbaren Boden gefallen. Herr Knautson hörte, als ich mich am nächsten Tage bei ihm melden ließ, meinen Antrag an, wie eine Unannehmlichkeit, die er schon erwartet hatte, die er aber über sich ergehen lassen müsse und schlug mir dann mein Gesuch rund ab. Er sei nicht gesonnen, seine Tochter in Deutschland zu lassen, sondern habe bereits zu Gunsten eines Landmannes und Verwandten über ihre Hand verfügt.
„Alle meine Vorstellungen hatten so wenig Erfolg bei ihm, wie Erika's Bitten und Thänen; sie dienten nur dazu, daß er meine ferneren Besuche verbot und den Tag seiner Abreise von Wiesbaden bestimmte. Da schlug ich Erika vor, mit mir zu entfliehen. Ich wollte sie zu meiner Schwester nach Trier bringen, von dort wollten wir nochmals an den Vater schreiben und ihn um seine Einwilligung bitten. Verlangte er sie, so konnten wir uns auch ohne seine Zustimmung heiraten, denn Erika hatte bereits ihr einundzwanzigstes Jahr vollendet. Sie sah jünger aus, als sie war.
„Der Ausführung der Flucht stellten sich keine großen Schwierigkeiten entgegen; die Wohnung, welche Knautson innehatte, war geräumig, das Schlafzimmer des alten Herrn durch zwei Zimmer von dem der Tochter getrennt.

Advertisement for sewing machines (Schneidmaschinen) and other goods, including 'Original-Schneidmaschinen' and 'Schneidmaschinen'.

erschienenen Wähler und entwickelte dann die Nothwendigkeit der Constituirung der liberalen Partei der Stadt Preßburg. Diese Partei habe stets liberalen Ideen gehuldigt; sie hat dies bewiesen, indem sie allegirt bestrebt war, solche Männer in's Parlament zu entsenden, welche demselben ihres festen Charakters im Stande waren, das Interesse des Landes, wie das der Stadt gebührend zu vertreten. Die Stadt Preßburg hat die Thätigkeit der liberalen Partei stets gebilligt, da diese Partei als berechtigter Repräsentant der großen Principien vom Jahre 1848 diese zum Siege gelangen zu lassen bestrebt war; sie hat dies auch leithin bewiesen, indem sie jene großen Männer, welchen die Initiative der liberalen kirchenpolitischen Reformen zu danken ist, zu Ehrenbürgern gewählt hat. (Stürmische Eisenrufe.) Die von Minister des Innern genehmigten Statuten, welche sich bereits in den Händen der Parteimitglieder befinden, wurden als verlesen betrachtet. Hierauf wurden auf Vorschlag des Vorbereitungscomitês gewählt: zu Präsidenten: Ferdinand Gervay und M. V. Gántner im ersten Johann Csattogany und Bolton Bóterffy im zweiten Bezirk, zu Schriftführern B. K. Lóvinger, Eduard Richter, Karl Biernek im ersten und Johann Jonas, Johann Jain und Julius Szlubek im zweiten Bezirk. In den Ausschüß wurden aus jedem Bezirke 50 Mitglieder entsendet. Zum Cassier wurde Stefan Sommer, zum Anwalt Dr. Samarjay gewählt. Graf Esterhazy dankte hierauf in einer, mit begeisterten Eisenrufen angenommene Rede für das in ihn gesetzte Vertrauen. Er versicherte die Versammlung, daß er jenen heiligen Principien, welche ihn von Jugend an begeisterten und ihn jetzt zwingen, noch einmal das politische Gebiet zu betreten, allezeit ohne jedes Nebeninteresse zu dienen wünsche. Viele sagten, sie allein seien die wahren Freunde des Volkes, das ist aber nur Heuchelei, diese Herren tragen eine Maske. (So ist's!) Das Volk kann sein Heil bloß im vollen Triumph der liberalen Ideen finden, welchen es seine im Jahre 1848 errungenen Freiheiten verdankt. Zum Schluß feierten Dr. Gervay und Franz Korbaj unter lebhafter Zustimmung den Präsidenten Grafen Esterhazy.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 29. April.

Die Petitionen des Udarhelyer Comitats in Angelegenheit der Verlängerung der Steuerfreiheit neuer Wohnhäuser, der Aufhebung der Besätze der Comitatsbeamten, sowie des Eszler Comitats in Angelegenheit der Modification des §. 25 des Wehrgesetzes und der Errichtung eines Sanct-Stefan-Monuments in Stuhlweihenburg gehen an den Petitions-Ausschuß. Präsident legt das Mandat des im Neutraer Wahlbezirk gewählten Abgeordneten Emerich Janits vor.

Franz Bolgar: Das geehrte Haus erinnert sich wohl noch anläßlich der Neutraer ersten Wahl vorgenommenen Unregelmäßigkeiten, Ungehelichkeiten und Mißbräuche, welche hier im Hause zum Gegenstande einer eingehenden Debatte gemacht wurden. Bekreter ist damals nur deshalb geschwiegen, weil Staatssecretär Vassocz das Mandat nicht angenommen hat, so daß das Haus sonst keine Gelegenheit gehabt hätte, sich mit der Angelegenheit hier gründlich zu beschäftigen. Redner und mehrere seiner Abgeordneten-Collegen haben der am 24. d. stattgehabten Wahl als objective Beobachter beigewohnt und gesehen, das jene Momente, welche die Debatte damals provocirt hatten, zum großen Theile jetzt wieder vorgekommen sind. (Eine Stimme rechts: Das gehört nicht hierher! Widerspruch links. Hört! Hört!) Wenn Redner und jene oppositionellen Abgeordneten, welche in Neutra weilten, sich nicht über diese Dinge sprechen, so geschieht dies nur aus dem Grunde, weil von Seite der gegnerischen Partei gegen das Mandat des Abgeordneten Janits eine Petition eingereicht werden wird, so daß das Haus und dessen Vertheilung sich noch Gelegenheit haben wird, sich mit dieser Frage zu befassen. (Zustimmung links.)

Szja Kubinyi: Geehrtes Haus! Hätte sich der Herr Abgeordnete Bolgar nur auf die Erklärung beschränkt, daß das Haus noch in der Lage sei, sich mit dieser Wahl zu beschäftigen, da dieselbe durch eine Petition angefochten werden wird, so hätte ich kein Wort dagegen einzuwenden gehabt. Da mein geehrter Herr Vorkredner aber auch gesagt hat, daß er Unregelmäßigkeiten und Mißbräuche bei der jüngsten Wahl in Neutra wahrgenommen hat, erachte ich es als einer jener Abgeordneten, welche bei dieser Wahl als Vertrauensmänner fungirt haben, für meine Pflicht, mit aller Entschiedenheit zu erklären — und dafür übernehme ich die volle Verantwortung — daß vor jener Commission, bei welcher ich als Vertrauensmann gewirkt habe, keinerlei Unregelmäßigkeit, Ungehelichkeit oder Mißbrauch vorgekommen ist. Dafür übernehme ich vor dem ganzen Lande die Verantwortung. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Präsident: Das Mandat wird behufs Untersuchung und Bericht-erstellung an den ständigen Verifications-Ausschuß geleitet.

Präsident meldet, daß am 4. Mai, als am Sterbetage der Kaiserin Maria Anna Pia um 10 Uhr Vormittags ein Trauergottesdienst in der Garnisonkirche stattfindet, zu welchem die Abgeordneten geladen sind. — Dient zur Kenntniß.

Ambrus Reményi reicht die Berichte des Finanz-Ausschusses über die beiden bosnischen Vorlagen; Edmund Gajari die des Finanz-Ausschusses über die elektrische Untergrundbahn und über den Ministerialbericht betreffend den Parlamentsbau; Aurel Mannich den des Wehrausschusses über die Modification des Bequartierungsgesetzes; Graf Blasius Bethlen die des Communications-Ausschusses über mehrere Vicinalbahnvorlagen; Josef Rajuch den des Justiz-Ausschusses über die Inarticulirung der Kronhöfnerwahl ein. — All diese Berichte werden seinerzeit auf die Tagesordnung gestellt werden.

„Die ersten Streifen des andröhenden Tages zeigten sich am östlichen Himmel, als ich Erica in der Fröhe eines Maimorgens im Garten erwartete. Sie kam, in einen Mantel gehüllt, mit einer kleinen Tasche, die ihr das Nothwendigste ihrer Beschäftigungen enthielt, bleich, frohlockend, erschauend mehr als vor der empfindlichen Morgenkühle vor dem Schritt, zu dem sie sich herbeigelassen, mit Thränen in den Augen, aber doch fest entschlossen. Noch einmal stellte ich ihr vor, welches Opfer sie bringe und gab ihr anheim, ob sie noch umkehren wolle. Sie schmiegte sich nur fester an mich und flüsterte: Ich habe gewählet, mit Dir gehe ich; komme, was da wolle, wenn wir nur vereint sind.“

„Ungefährdet erreichten wir den Bahnhof; nach Verlauf einer Stunde befanden wir uns in Koblenz, hier hatten wir jedoch einen mehrstündigen Aufenthalt, bis ein Zug kam, mit welchem wir weiter nach Trier fahren konnten. Um kein Aufsehen zu erregen, vermieden wir es, uns ein besonderes Zimmer geben zu lassen, sondern hielten uns in einem der Neben-zimmer des übrigens ziemlich menschenleeren großen Wartesaals auf.“

„Da waren wir nun beisammen, ungeführt, wie allein auf der Welt, aber von dem bewundernden Blickgeföh, das uns erfüllt, wenn wir sonst eine kurze Zeit des Alleinseins erlitten oder erkämpft hatten, verspürten wir Beide nichts. Mit unbeschreiblicher Langsamkeit schienen die Stunden dahinzuhallen, bleich, übermüdet, zitternd sah meine arme Erica neben mir, von dem Rausche und dem Gebäd, das ich bestell hatte, vermochte sie fast nichts zu verstehen. In mir stieg die Aue auf, daß ich ihre liebevolle, selbstlose Hingebung zu diesem Schritte verleitet hatte.“

„Endlich verkündete das erste Glockenzeichen, daß die Zeit des Harrens vorüber und der Zug, welcher uns mitnehmen sollte, in Sicht sei. Ich besah mich mit unserem Handgepäck, reichte Erica den Arm und wollte sie hinaus auf den Bahnsteig führen, da rief sie einen lauten Schrei aus und sank halb ohnmächtig in meine Arme. Ihr Vater trat uns entgegen.“

„Wie und durch wen Herr Knutson die Nachricht von Erica's Flucht erhalten hatte, darüber hat er uns nie Auskunft gegeben; er hat das Geheimniß mit in's Grab genommen und eine der Bedingungen, welche er für seine Verzeihung stellte, war, daß wir ihn nie danach fragen dürften.“

(Fortsetzung folgt.)

Folgt die Tagesordnung:

Der Bericht des Ministers des Innern über die Erglobirung von 58 Joch aus der Gemeinde Beresmart des Comitats Zorda-Branyos und die Einverleibung derselben in die Gemeinde Maros-Ujvar des Unter-Albenfer Comitats, sowie der Bericht des Bibliotheks-Ausschusses über die Zunahme und die Rechnungen der Bibliothek des Hauses in der dritten Session und deren Dotirung in dieser Session (Referent Benjamin Belitska) werden ohne Bemerkung zur Kenntniß genommen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Präsident schlägt vor, morgen keine Sitzung zu halten. In der am Mittwoch um 11 Uhr Vormittags zu haltenden Sitzung würden die Minister zehn an ihre Vorgänger, wie auch an sie selbst gerichtete Interpellationen beantworten. Am Mittwoch sollen auch die weiteren Agenden festgesetzt werden.

Emerich Szalay verweist auf §. 152 der Hausordnung, laut welchem Interpellationen binnen 30 Tagen zu beantworten sind. Jetzt aber sollen Interpellationen beantwortet werden, welche schon vor so langer Zeit gestellt wurden, daß es komisch erscheint, sie jetzt zu beantworten. Die Minister hätten sie lieber gar nicht beantworten sollen. Redner ersucht den Präsidenten, seine Strenge auch den Ministern gegenüber walten zu lassen, damit dieselben die Hausordnung einhalten. (Zustimmung links.)

Präsident gibt zu, daß die Beantwortung einiger Interpellationen verspätet ist. Aber beantwortet müssen sie werden, denn laut der Hausordnung sind die unbeantworteten Interpellationen in Evidenz zu halten und in der ersten Sitzung eines jeden Monats zur Verlesung zu bringen. Würden sie also nicht beantwortet, so müßten sie allemal verlesen werden. Im Uebrigen erachtet es der Präsident immer für seine Pflicht, die Minister aufmerksam zu machen, wenn die üblichen 30 Tage vorübergehen, ohne daß die betreffenden Interpellationen beantwortet worden wären. Jetzt bittet er um die Annahme seiner Vorschläge. (Zustimmung.)

Das Haus beschließt im Sinne der Vorschläge den Präsidenten. Schluß der Sitzung um 11 1/4 Uhr.

Franz Nieger,

k. und k. Oberstlieutenant im 31. Infanterie-Regimente, als Genie-Director der Karlsburger Festung.

Karlsburg, 28. April.

Glückliches Hermannstadt! Deine Intelligenz, deine Kunst- und Wissenschaftsfreunde sind abermals durch eine Persönlichkeit vermehrt worden, um die nicht nur das nun trauernde Karlsburg Dich tief beneidet, sondern auch jede größere Stadt ganz ernstlich beneiden darf.

Ein harter Schlag war es für uns Alle, als wir ganz unerwartet, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, die Nachricht erfuhren, daß Herr Franz Nieger, Oberstlieutenant im Genie-Regiment, zur Truppendienstleistung zum 31. Infanterie-Regimente eingetheilt worden sei und bereits am 2. Mai von seiner Stelle als Genie-Director und von uns, als seinen Verehrern scheidet und nach Hermannstadt überfiedelt wird.

Es wäre unendlich, in dem engen Rahmen eines Zeitungsartikels all' Das, was Oberstlieutenant Franz Nieger für Karlsburg gethan hat, selbst in enggedrängtester Form, mitzutheilen, wir müssen uns daher auf dem Niveau des Allgemeinen erhalten, ohne tiefer in Details einzudringen.

Der feinfühlende Leser wird aber auch aus dem Wenigen, was wir mittheilen, sich leicht ein getreueres Bild schafften können, als wir es zu Papier zu bringen im Stande sind, denn jeder Gebildete weiß es ganz gut, daß ein Herr, sei er vom Militär- oder Civilstande, der seine Amtspflichten stets genau und strengpünktlich erfüllt, sich immer und überall die Achtung aller rechtschaffenen Menschen verdient und erwirbt; ein Herr aber, der außer der strengsten und nutzbringenden Erfüllung seiner Pflichten seine freie Zeit, seine geistigen und leiblichen Fähigkeiten opfert, um das Gemeinwohl, die Wissenschaft und Humanität zu fördern, die Geseßlichkeit zu begründen und zu beleben, der verdient wohl mehr, als einfache Hochachtung, der verdient, in seinen Verdiensten gefeiert zu werden.

Ein solcher Herr ist nun der allverehrte Oberstlieutenant Franz Nieger, der im Laufe seines, für uns leider viel zu kurz bemessenen Hierseins durch zahlreiche Verzeichnungen öffentlicher Plätze, durch Unterstützung und Förderung der Wissenschaften, durch Befestigung des Geseßlichkeitslebens und humane Freundlichkeit gegen Jedermann, sich einen schönen, nie welfenden Kranz des Verdienstes erworben und uns zu dauernder Dankbarkeit verpflichtet hat.

Diese Dankbarkeit fand auch gestern einen bezeichnenden Ausdruck, wie er selten einem von hier Scheidenden zu Theil geworden war.

Die Garnison der Festung Karlsburg arrangirte gestern Abends 8 Uhr zu Ehren des von Karlsburg scheidenden k. und k. Oberstlieutenants Herrn Franz Nieger und seiner Familie im großen Saale des „Jotels Hungaria“ einen geselligen Abend, wobei die Kapelle des Infanterie-Regimentes Freiherr von Schönfeld Nr. 82 concertirte.

Nun war aber diese Abschiedsfeier keine kramm-militärische, sondern eine innige, allgemeine, an der nicht nur das Militär, sondern in großer Zahl auch die Intelligenz der Bewohner der Stadt und Festung ausrichtig Theil nahm. Militär, Geistlichkeit und Civile hatten sich um die abschiednehmende Familie versammelt, nicht so sehr ein Fest zu feiern, dazu war die Bekanntschaft für uns Alle viel zu betrübend, sondern vielmehr darum, um die hohen Verdienste des wackeren Soldaten, des humanen Staatsbürgers zu feiern.

Ueber 250 Personen, Damen und Herren, hatten sich versammelt, um den Abschiednehmenden einen leisen Beweis der Verehrung und Anhänglichkeit zu bieten, denn wir Alle, die wir das Glück und die Ehre haben, den aus unserer Mitte scheidenden Oberstlieutenant in seinen militärischen und humanen Tugenden näher kennen und schätzen zu lernen, waren eifrig bereit, den Abschiedsbecher auf das Wohl des Herrn Oberstlieutenants und seiner hochgeehrten, liebenswürdigen Familie zu erheben und zu leeren.

Das erste Glas erhob Festungscommandant Herr Generalmajor Alexander Kirchhammer. In warmen, schwungvollen Worten entwarf er ein Bild der rastlosen Thätigkeit des Scheidenden, in getreu-wahren Worten schilderte er die großen Verdienste, die noble Humanität desselben und sagte einen herzlichen Segenswunsch für das fernere Wohlergehen der geschätzten Familie dem Schluß bei.

Traulich erschollen die Hoch- und Eisenrufe und die Militärkapelle spielte nach dem üblichen Tusch den vom neuen Kapellmeister Feiz zu Ehren des Scheidenden componirten „Nieger-Marsch“.

Kurze Zeit darauf erhob Bürgermeister und löblicher Rath Franz Novak sein Glas und stizte ebenfalls die hohen Verdienste des Scheidenden, der er sich um das Wohl der Stadt und Festung erworben und betonte besonders die aufrichtige Hochachtung und Anhänglichkeit aller Ständen der Bevölkerung an Herrn Nieger. Er sprach Namens der Intelligenz von Karlsburg den innigsten Dank aus für all' das Schöne und Gute, das Herr Oberstlieutenant Franz Nieger im Interesse der Festung und Stadt vollbracht und knüpfte daran die Versicherung, daß der Scheidende die schönste und wärmste Erinnerung in unser Aller Herzen sich für immerdar gesichert hat.

Das dritte Glas erhob Herr Domherr und Stadtpfarrer Jacob Fmeitz, der der deutschen Sprache wenig mächtig, doch deutsch sprach, damit der Scheidende alle seine ausrichtigere Seele flammenden Worte vernehme. Er hob besonders die großen Verdienste hervor, die Herr Oberstlieutenant Nieger sich im Interesse der Geseßlichkeit erworben und gab der Furcht Ausdruck, daß die Lücke, die nun auf diesem Felde entsteht, schwer auszufüllen sein wird. Die ungarisch gedachte und sozujagen vom Blatte in's Deutsche übersezte Rede rief einen Sturm des Beifalls hervor, der Seinesgleichen suchen kann.

Oberstlieutenant Franz Nieger dankte in tiefer Mäßigung verrauchenden Worten für die Auszeichnungen, die aber auf seine Vorgesetzten zu übertragen wären, da er als Soldat stets nur die Anordnungen und Wünsche seiner Vorgesetzten ausgeführt und daher kein oder nur sehr wenig eigen Verdienst habe.

Die Geseßschaft trennte sich nach herzlichem Abschiedsgrüßen gegen 12 Uhr Nachts.

Wenn wir das hier in kürzester Kürze Geschriebene zu all' Dem geben, was wir schon seit 3 Jahren bei vielen Gelegenheiten oftmals in Ihrem geschätzten Blatte mitgetheilt haben, so werden unsere geehrten Leser jedenfalls die Resultate finden, die uns das edle Streben und heilsame Wirken des Scheidenden lebhaft vor Augen stellen wird.

Wir aber wollen zum Schluß der von uns abschiednehmenden, hochverehrten Familie ebenfalls Gottes reichsten Segen wünschen, auf daß sie alles Glück und Wohl auf ihren ferneren Wegen stets begleite.

Die Erinnerung an die liebenswürdige Familie wird für Karlsburg stets ein theures Andenken bleiben.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 1. Mai.

— (Hönbéd-Avancement im Bereiche des VI. Districts.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst zu ernennen: zum Generalmajor: den Obersten Ludwig Kobal, Commandant der 76. Hönbéd-Infanterie-Brigade;

zu Majoren: die Hauptleute 1. Classe: Nicolaus Kerner, des Klausenburger 21., Josef Gzech, des Kronstädter 24. Hönbéd-Infanterie-Regiments; Josef Bósch, des Maros-Bajarhelyer 9. Hönbéd-Fußaren-Regiments;

zu bewilligen die Oberstens-Gebühren: dem Oberstlieutenant Coloman Gyertyanffy, des Maros-Bajarhelyer 9. Hönbéd-Fußaren-Regiments;

die Majors-Gebühren: den Hauptleuten 1. Classe: Sigmund Deak, des Klausenburger 21., Josef Bósch, des Kronstädter 23. Hönbéd-Infanterie-Regiments, unter gleichzeitiger Ernennung derselben zu Bataillons-Commandanten;

ferner zu ernennen: zum Hauptmann erster Classe: den Hauptmann 2. Classe Stefan Laßló, des Klausenburger 21. Hönbéd-Infanterie-Regiments;

zu Hauptleuten zweiter Classe: die Oberlieutenante: Stefan Pap und Emerich Székely, des Maros-Bajarhelyer 22., Alexander Rozgag, des Hermannstädter 23., Arpad Schön, des Klausenburger 21. Hönbéd-Infanterie-Regiments;

zu Oberlieutenanten: die Lieutenante: Salomon Almay, Julius Rujler und Karl Kollar, des Klausenburger 21., Edmund Rail, des Kronstädter 24., August Horjan und Nicolaus Dnyati, des Hermannstädter 23. Hönbéd-Infanterie-Regiments;

zu Lieutenanten: die Capeten-Officers-Stellvertreter: Ludwig Szalmaggi und Edmund Wösböly, des Klausenburger 21., Ladislav Ghyngó, Gabriel Spitzkopf und Albert Palfy, des Maros-Bajarhelyer 22. Hönbéd-Infanterie-Regiments;

in der Hönbéd-Cavallerie: zum Rittmeister 2. Classe: den Oberlieutenant Alexander Hegebüs, beim Maros-Bajarhelyer 9. Hönbéd-Fußaren-Regimente;

zu Oberlieutenanten: die Lieutenante: Julius Makaly, Andreas Szecsekly und Ernst Baintner, beim Maros-Bajarhelyer 9. Hönbéd-Fußaren-Regimente;

zu Lieutenanten: die Capeten-Officers-Stellvertreter: Julius Roziny, Bolton Szereghyös und Michael Andrassy, beim Maros-Bajarhelyer 9. Hönbéd-Fußaren-Regimente;

in der Reserve: zum Lieutenant: den Capeten-Officers-Stellvertreter Ladislav Magda, des Hermannstädter 23. Hönbéd-Infanterie-Regiments.

Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst zu gestatten, daß die folgenden Reserve-Officiere in den Activstand der Armee, Landwehr versetzt werden, und zwar die Lieutenante: Ernst Janly, beim Klausenburger 21., Ludwig Bernadi, beim Maros-Bajarhelyer 22. Hönbéd-Infanterie-Regimente.

Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst zu ernennen: zum Hauptmann-Auditoren 1. Cl.: den Hauptmann-Auditoren 2. Cl. Desider Bedred, beim VI. Hönbéd-Districts-Commando;

zum Stabsarzt: Dr. Josef Spangil, des Klausenburger 21. Hönbéd-Infanterie-Regimentes, gleichzeitig zum Commandanten und Sanitäts-Chef des Maros-Bajarhelyer Hönbéd-Spitals;

zum Regimentsarzt 2. Cl.: den Oberarzt Dr. Alexander Berecz, beim Hermannstädter 23. Hönbéd-Infanterie-Regimente;

zu gestatten: die Rückversetzung des Oberarztes in der Reserve Dr. Johann Mäzner in den Activstand zum Maros-Bajarhelyer 21. Hönbéd-Infanterie-Regimente;

zu ernennen: zu Lieutenanten in der Verwaltungs-Brande: die Stabsfeldwebel: Franz Kissler, beim Hermannstädter 23. Hönbéd-Infanterie-Regimente, Johann Karoly, beim Maros-Bajarhelyer 9. Hönbéd-Fußaren-Regimente;

zum Intendanten: den Unterintendanten Andreas Gurbó, beim VI. Hönbéd-Districts-Commando;

in der Gendarmerie: zu Oberlieutenanten: die Lieutenante Paul Pfeiffer und Georg Reschner, im Stande des I. Gendarmerie-Districts-Commandos;

zum Hauptmann-Rechnungsführer 2. Cl.: den Oberstlieutenant-Rechnungsführer Franz Borbóly, im Stande des I. Gendarmerie-Districts-Commandos.

— (Hof- und Personal-Nachrichten.) Vom 29. v. wird auf Beneidig berichtet: Unmittelbar nach dem Eintreffen des Königs und der Königin von Italien im Palais begab sich Ihre Majestät Kaiserin und Königin Elisabeth mittelst einer Gondel der Nacht „Miramar“ zum Besuche dahin. Der König ging Ihrer Majestät bis zur untersten Stufe der Treppe entgegen, während die Königin sie an der obersten Stufe erwartete. Kaiserin-Königin Elisabeth verließ 20 Minuten beim italienischen Herrscherpaar und kehrte sodann mit der Gondel an Bord der Nacht „Miramar“ zurück, die italienischen Majestäten lange mit dem Taschentuch grüßten. Bald darauf verfügte sich der König und die Königin von Italien an Bord der Nacht „Miramar“, um Ihrer Majestät den Besuch zu erwidern. Die italienischen Majestäten verließen ungefähr drei Viertelstunden. Kaiserin-Königin Elisabeth dürfte wahrscheinlich heute die Reise fortsetzen. — Ihre Majestät Kaiserin-Königin Elisabeth ist heute Abends an Bord der Nacht „Miramar“ abgereist. Das italienische Königspaar, welches aus einer Gondel einen Ausflug gegen den Bido unternommen hatte, begegnete auf seiner Rückkehr der Nacht „Miramar“, welche bereits in Bewegung war. Die Kaiserin-Königin wechselte von der Nacht aus mit den italienischen Majestäten neuerlich herzlich Gräße.

— (Ernennung.) Der k. ung. Ministerpräsident hat den an die Seite des Unterabtheilungs-Comitats-Obergespans delegirten Ministerial-Rath concipisten Dr. Julius Wernner zum Berichterstatter bei der Preisabtheilung des Ministerpräsidenten ernannt.

— (Kirchliches.) Die feierliche Installation des gr. kath. Erzbischofs und Metropolitens Dr. Victor Michalyi erfolgt in Blasendorf am 18. oder 19. Mai l. J.

Die siebenbürgische gr.-or. romanische Archidiocesan-Synode ist am 28. v. geschlossen worden.

des 31. gestorbener Nachmitt hier gef. Nachmitt erste M. 8 Uhr von der die Pau in ihre dor) de gekomme Zorda- und Unte lichen H der dort können deren eingerech des Inn und son Blätter Blätter die Deck und das zu dieser der Det die Reven sperren Borkefru 28. v. ziehenden Folge de Glücklich so gelang Brand ist ein h einer Ton jährige Er verma die Ungl sigen Bes worauf b Die Unter wurden b die am der Heber eines grü theilung. arbeiter. Kleingew von den verleiht b und die Gefahr f manueßm Kleinindus haben ab durch die geschrieb vier berei in bewor geworden. Ueber Ju füche eriff Comitats daß in f ferner in obachlos Nachleiden Comitats ein blutige in selbstm dem Tode Baumam im besten verurachte loffen woll worden. als diefe a seinem Leb Bemoliner Traualtar. ihren eften Die fünft brave Frau feierlich bz — G gespielt, wo Garzfo I war in kr ging die S auf den B Anaben, da sich selbst verwundet, — (interniert ist Enklaffung und befindet Seilung au — (beschäftigter daß er seit Soldaten er

Tabelle

für den Personen- und Gepäck-Verkehr nach dem Zonen-Tarife.

Table with columns: Verkehr, Zone, Fahrpreis per Person beim, Preis per Stück in-clusive Manipulations-Gebühr in Gulden ö. W., and Kilometer. It lists fares for various zones (I-IV) and distances (1-55, 56-100, über 100 km).

Stationen

von Hermannstadt aus, welche in die Zone von I-XIII gehören; alle übrigen Stationen der ungarischen Staatsbahn bis Budapest gehören in die XIV. Zone.

Table with columns: Station, Zone, Kilometer. Lists stations such as Sellemberk, Visakna, Ladamos, Heitau, Nagy-Talmács, Vesztény, Alkenyer, Alsó-Árpás, Alsó-Porumbák, Alsó-Bákos, Alsó-Szombathalva, Alsó-Vist, Alvincs, Apahida, Apácsa, Ágostonfalva, Balassfalva, Benne, Botfalva, Branyicska, Brassó, Cs.-Radnóth, Csorna-Keresztur, Dános, Déva, Erked, Erzsébetváros, Felek, Felső-Sebes, Felvincs, Fogaras, Földvár, Gyéres, Gyalafehérvár, Héjjasfalva, Homoród, Hossuasszó, Kacsna, Kalán-Zeykfalva, Karácsonfalva, Kecse, Kerelő-Szt.-Pál, Kers, Kis-Kapus, Kocsárd, Koloskara, Kolosvár, Magyar-Gorbó, Magyar-Nádas, Maros-Illye, Maros-Ludas, Maros-Vásárhely, Maros-Ujvár, Medgyes, Mikesszásza, Nagy-Enyed, Nagy-Selyk, Nyáradtő, Piski, Puj, Russ, Segesvár, Sásaváros, Torda, Tóvis, Vajda-Hunyad, Váralya-Hátseg, Virágosvölgy, Zám.

Zu verkaufen
billige Möbel und sonstige Einrichtungs-Gegenstände
Kleine Erde Nr. 22.

Pariser Mieder (Corsets)
Madame M. Weiss (aus Paris),
Wien, I., Neuer Markt 8.
Einziges Etablissement, welches in Paris mit goldener Medaille ausgezeichnet wurde.
Bei Bestellung durch Correspondenz erbitte man das Maß in Centimetern von: 1. Ganzem Umfang von Brust und Rücken, unter den Armen genommen, 2. Umfang der Taille, 3. Umfang der Hüften, 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen, ohne abzuschneiden.
Postversandt nur gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung.

Bur gef. Kenntnissnahme
Drei-Eichen-Brauerei
Hermannstadt.
Biere den p. t. Interessenten, daß der Bierverkauf von 25 Liter an steuerfrei zur Ausfuhr gestattet und unter Lager- und Vorkauf außer in 25 Liter-Gebinden nunmehr auch in genau 1/1 u. 1/2 Liter haltenden Flaschen erhältlich ist.

Erfolg durch Annoncen
erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen angeordnet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expeditio Rudolf Mosse, Wien, I., Sellenstrasse 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anstalten kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Einstreife zum Ansatze geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zellenpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Instituts neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Inseratenkosten erreicht wird.

Den geehrten p. t. Damen empfehle ich mein assortirtes Lager von **modernen Damen-Süten** und **Wiener Modellen** zu den solidesten Preisen. Auch werden Güte zum Modernisieren angenommen und Federn gepußt und gefräufelt.
Hochachtungsvoll
Helene Saida,
Hermannstadt, Fleischergasse 25.

Waffenfabrik Steyr
Haupt-Depôt:
Broemer Elmerhausen & Reich,
Wien, I., Wallfischgasse 3.
Budapest, Andrassy-ut 45. sz.
Vertreter gesucht. Provisourante gratis.

Enthaarungs-Pulver
von **G. C. Brüning, Frankfurt a.M.**
Anerkannt bestes Enthaarungsmittel, giftfrei, ganz unschädlich, greift die zarteste Haut nicht an und ist deshalb Damen besonders zu empfehlen. Wirkung sofort und vollständig. Es ist das einzige Mittel, welches ärztlich empfohlen, von der Medicinalbehörde in St. Petersburg zur Einfuhr nach Rußland zugelassen wird und bei der Weltausstellung in Antwerpen im dortigen „Musée commercial de l'institut superieur de commerce“ Aufnahme und ehrenvolle Anerkennung gefunden.
Preis per Flacon fl. 1.75. Binzel 12 kr. Zu haben in Wien bei Phil. Neustein, I., Blaufengasse 6; W. Twerdy, Koflmarkt 1; Conrad Scharrer, VII., Mariahilferstraße 72; S. Mittelbach, Krebsapothek, I., Hoher Markt 8; Salvator-Apothek in Agram, Langgasse 3.

„Kaufe beim Schmied und nicht beim Schmiedel!“ sagt ein altes Sprichwort.
Dies kann ich mit Recht auf mein Etablissement beziehen, denn nur ein so großes Geschäft, wie das meine ist, hat durch Cassa-Einkauf riesiger Waarenquantitäten und sonstiger Vorbeile, billige Preise, die schließlich dem Käufer zu Gute kommen müssen.
Heizende Muster an Privat-Kunden gratis und franco.
Reichhaltige Musterbücher, wie noch nie dagewesen, für Schneider vorrätig.
Stoffe für Anzüge.
Peruvia und Dasting für den hohen Clerus, vor-schriftsmäßige Stoffe für t. t. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Vire, Tuche für Billard und Spielstische, Wagenüberzüge.
Größtes Lager von reinen, Ämtner, Ziviler u. Ethen für Herren- und Damenwäsche zu Original-Fabrikpreisen in so großer Auswahl, wie selbst eine 20-fache Concurrenz nicht zu bieten vermag.
Größte Auswahl von nur feinen haltbaren Damentuchen in den modernsten Farben. Waschtische, Heiße-Plaids von 4 bis 14 fl., dann auch Schneider-Zugehör (wie Nermellfutter Knöpfe, Nadeln, Zwirnen etc. etc.).
Preiswürdige, ehrliche, haltbare, rein wollene Tuchwaare und nicht billige Fäulen, die kaum für den Schneiderlohn stehen, empfiehlt
Joh. Stikarofsky,
BRÜNN (das Manchester Oesterreichs).
Größtes Fabriks-Lager im Werthe von 1/2 Million Gulden.
Verfandt nur per Nachnahme!
Warnung! Agenten und Hausierer pflegen unter der Epithete „Stikarofsky'sche Waare“ ihre mangelhaften Waaren abzusetzen. Um Irreführungen der p. t. Conumenten hintanzubehalten, gebe ich bekannt, daß ich an derartige Leute unter keiner Bedingung Waare verkaufe.

Soeben eingetroffen:
In- und ausländische **Mineralwässer** in frischer Füllung.
Der preisgekrönte **Perlmooser Portland-Cement**, der in Qualität ebenso verläßliche **Labatlaner Portland- und Roman-Cement.**
Lager von vorzüglichen **Steindachpappen** und **Tisolirplatten**, sowie **Façade-Farben** in verschiedenen Nuancen.
Garantirt fleisefreier **Nothflee und Luzerner** in haaltlich plombirten Säcken.
Echtes Rosshaar in gedrehten Zöpfen, jenseit Qualität, billigt bei **F. A. Reissenberger,** Hermannstadt, Kleiner Ring.

Friedrich Baumann,
Sparcassa-Gebäude, grosser Ring Nr. 12,
empfiehlt hiemit einem geehrten p. t. Publicum für die **Frühjahrs- und Sommer-Saison** sein aus den renommirtesten Fabriken in den mannigfaltigsten Artikeln **frisch und gut sortirtes Manufactur- und Modewaaren-Lager,** namentlich: **Neueste Damen-Modekleiderstoffe**, schwarz und färbig in Seide, Halbseide, Reinwolle, Halbwohle und Baumwolle; **festfärbige Waschstoffe** in Levantine, Piqué, Zephyr a jour und dicht, Satin, Indiana, Batist und Mousseline; **Kleider-Aufputze** verschiedener Art; **Leinwand-Weiss- und Futterwaare**; **Bänder, Spitzen, Knöpfe, Mieder, Regenschirme, Sonnenschirme** und diverse **Handschuhe** für Herren und Damen; **Herrenwäsche** nebst **Krägen und Manchetten**; **Kravatten, Hosenträger, Socken und Strümpfe.** Alle Gattungen **Teppiche, Möbelstoffe, Bett- und Tischgerätheten, Vorhänge, Portiären und Bettdecken.** Ferner zu Niederlagspreisen laut illustriertem Preiscurant die hier allbekannte **einzig echte Prof. Dr. Jaeger'sche Original-Normal-Wollwäsche** aus der allein concessionirten und mehrfach prämierten Fabrik von **W. Bengler Söhne in Bregenz.**
Ein Praktikant wird aufgenommen.